

Dr. Daniel K. Darko, Gefängnisbriefe, Sitzung 15, Sich Christi rühmen, Philipper 3,7-4,1

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 15. Sitzung: „Sich Christi rühmen“, Philipper 3,7–4,1.

Herzlich willkommen zurück zu unserer Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Wir haben uns mit dem Philipperbrief beschäftigt, und Sie haben miterlebt, wie wir die Diskussion darüber entwickelt haben.

Ich möchte kurz noch einmal kurz daran erinnern, wie Paulus in Kapitel 2 die Gemeinde dazu aufrief, die Gesinnung Christi zu entwickeln und Christus als Vorbild zu nehmen. Wie Sie sich erinnern, stellt er am Ende von Kapitel 2 zwei Schlüsselfiguren vor, die der Gemeinde als Vorbilder dienen sollen: Timotheus und Epaphroditus. Nachdem ich in Kapitel 3, Vers 1, das Thema angesprochen habe, habe ich Ihre Aufmerksamkeit auf Paulus' eindringlichen Appell zur Wachsamkeit gelenkt. Er bezeichnete die Gegner als Hunde, als Verstümmelte des Fleisches, als Menschen, die in ihren eigenen Wegen verharren und als böse Arbeiter gelten. Paulus geht dann auf einen bestimmten Aspekt ihres Lebens ein und weist darauf hin, dass diese Menschen sich gern ihrer fleischlichen Begierden rühmen. Doch wer Grund hat, sich seiner fleischlichen Begierden zu rühmen, der ist es selbst, der diesen Grund hat.

Er legte unmissverständlich dar, warum gerade er sich dessen rühmen durfte. Er erinnerte uns an die Privilegien, die ihm von Geburt an zuteilwurden, und an jene, die er sich erarbeitet hatte. In diesem Zusammenhang schloss ich die letzte Vorlesung mit dem Vorlesen von Vers 7 bis 9 ab. Paulus schreibt: „Was mir aber Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Verlust gehalten.“

Ja, ich halte alles für Verlust im Vergleich zu dem unübertroffenen Wert der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen habe ich alles verloren und halte es für Dreck, damit ich Christus gewinne. Schauen wir uns diese Passage einmal genauer an.

Welchen Gewinn ich auch immer gehabt haben mag – ich beziehe mich auf die Privilegien, die er zuvor erwähnt hat, seine nationale Identität und seinen religiösen Status als Pharisäer, der in Bezug auf Verfolgungseifer untadelig war –, er selbst bezeichnet sich als einen dieser eifrigen Verfolger. Wenn das für jemanden ein Ehrenzeichen ist, betrachtet er es als Verlust. Nicht weil es unbedeutend wäre, sondern weil es im Vergleich zur Erkenntnis Christi nichts bedeutet.

Paulus macht der Gemeinde in Philippi hier eine wichtige Botschaft deutlich: Die Erkenntnis Christi übertrifft alles, was die Welt und die Dinge des Fleisches zu bieten

haben. Anders ausgedrückt: Er würde lieber den Stolz seiner jüdischen Herkunft, seiner Bildung und seines religiösen Standes ablegen; er würde all das ablegen und im Gehorsam die Demut annehmen, der zu sein, der Christus von ihm erwartet.

Es gibt keinen Grund zum Prahlen, denn es gibt tatsächlich etwas Wissenswertes. Und er nennt dies, wie er erklärt, den überragenden Wert, Christus zu kennen und ihn erfahrungsgemäß zu erfahren, nicht nur kognitiv oder intellektuell.

Wer Christus persönlich kennt und in enger Beziehung zu ihm steht, wird alles verlieren, bis hin zu dem Punkt, an dem er dieses Wort benutzt. Er betrachtet diese fleischlichen und weltlichen Privilegien als wertlos. Doch das führt mich zu der Frage: Was ist dieses Wort? Was bedeutet es? Das Wort, das Paulus für Wertloses verwendet; ich glaube nicht, dass wir in Amerika, falls Sie diese Vorträge in Amerika verfolgen, das Wort „Wertloses“ oft verwenden; wir verwenden eher das Wort „Müll“.

Tut mir leid. Was er als Müll bezeichnet, lässt sich folgendermaßen übersetzen; ich möchte es etwas anschaulicher machen, damit Sie es verstehen. Es kann das Wort sein, das für Exkreme, also Kot, verwendet wird.

Oder es kann das Wort für Dung sein. Oder es kann das Wort für Hundekot sein. Wie Sie anhand der anschaulichen Bilder sehen können, die ich Ihnen hier zeige, spielt es eigentlich keine Rolle, welches dieser Wörter Sie für das richtige halten.

Nichts davon ist gut. Paulus sagt, wenn er den Stolz betrachte, den er als Jude haben sollte, wenn man all die Qualifikationen eines Pharisäers betrachte – schließlich war er in Tarsus ausgebildet worden; in der Apostelgeschichte wird berichtet, dass er bei dem pharisäischen Rabbi Gamaliel unterrichtet wurde –, dann halte er all das für Dreck, Abfall, Verschwendung.

Übrigens, so sah Hundefutter in der Antike aus. Hunde bekamen ihr Futter nicht aus dem Regal; sie fraßen entweder Essensreste oder man schickte sie los, um eine Maus oder etwas anderes zu jagen und sich selbst zu ernähren. Paul sagt, er rechnet all das als Verlust an.

Und wenn der Verlust nicht genug ist, betrachtet er sie als Müll, als Exkreme, als Abfall. Es ist wichtig zu beachten, dass Paulus hier keinesfalls andeutet, seine jüdische Identität und all seine Errungenschaften seien bedeutungslos. Er will keineswegs andeuten, dass all seine Leistungen irrelevant seien.

Er sagt, dass all das im Vergleich zur Erkenntnis Christi bedeutungslos ist. Wie lässt sich das auf unser Leben übertragen? Wie vergleicht man seine Erfolge, seine Abschlüsse, seine Berufsbezeichnungen und all das, worauf man persönlichen Stolz und Prestige legt, mit der Erkenntnis Christi? Für Paulus ist die Erkenntnis Christi von

unübertroffenem Wert. Sie übertrifft alles; in diesem Sinne erscheinen all diese Privilegien wertlos.

Ein Gelehrter formuliert es so : Nur Paulus' Beispiel sollte befolgt werden. Genauer gesagt, nur sein christliches Vorbild, denn er verzichtete auf das, was die Judaisierer den Zuhörern in Philippi anboten, um Christus zu gewinnen.

Er hat sie alle hinter sich gelassen. Für Paul gibt es also tatsächlich allen Grund zum Prahlen. Erstens: Vergangene Erfolge sind nicht wertlos.

Aber im Vergleich zu Christus sind sie wertlos. Das solltest du wissen. Zweitens: Christus zu kennen ist ein guter Grund zum Stolz.

Warum rühmst du dich nicht Jesu Christi? Gelehrte haben die Frage aufgeworfen: Wenn Paulus all diese Dinge sagt und all diese wunderbaren Dinge über seine Privilegien und dergleichen erzählt, und dann sagt: „Ich halte das für wertlos“, warum berichtet er dann nicht von seinen Schwierigkeiten mit dem Gesetz, denn er sagte ja: „In Rechtsfragen bin ich gerecht, ich bin untadelig“ und so weiter? Tatsache bleibt, dass Paulus kein Interesse daran hat, seine Kämpfe vor seiner Bekehrung zum Christentum zu schildern.

Paulus behauptet nicht, dass er, obwohl er untadelig ist, nie gegen andere Gesetze verstoßen hätte. Im Gegenteil, an anderer Stelle argumentiert er, dass er sich bemühte, den Anforderungen des Gesetzes gerecht zu werden, und sich dabei stets seiner eigenen Unzulänglichkeiten bewusst war. Wie ich Ihnen aus Josephus vorgelesen habe, galten die Pharisäer, zu denen Paulus gehörte, in der Gesellschaft als tugendhafte Menschen und wurden so hoch geschätzt, dass sie – anders formuliert – als untadelig galten.

Paulus sagt also nichts, was antike Historiker nicht schon über die Pharisäer wussten. Das heißt aber nicht, dass er persönlich als Pharisäer seinen Gehorsam gegenüber den Gesetzen nie als eine Art inneren Kampf empfunden hätte. Im Gegenteil.

Die Romanze behandelte eine bestimmte Problematik. Paulus hingegen möchte hier die Gründe für das Prahlen aufzeigen, worüber er nicht prahlt und worüber er prahlt. Die Sprache, die er hier verwendet, ist nur ein Aspekt, der bei der Entscheidung, worüber er prahlt, was von überragendem Wert ist, eine Rolle spielt.

Für ihn steht Christus an erster Stelle. Er wird sich seines Namens Jesus Christus rühmen. Witherington versucht dies zu erklären und sagt, dass es in dieser ganzen Rede darum geht, auf gute Beispiele von Treue und Gehorsam bis in den Tod hinzuweisen.

Ein Leben, das bis zum Schluss der guten Nachricht würdig gelebt wurde. Die Geschichte von Jesu Leben, erzählt in Philipper 2,5–11, handelt von aufopferndem Verhalten, das die Einheit der Gemeinde fördert. Im Lichte unserer Ausführungen in Philipper 3,7–9 sollte diese Prüfung als weiteres Argument dafür gesehen werden, dass es tatsächlich wichtig ist, ein gutes Vorbild im Gehorsam gegenüber Christus zu haben.

Ich möchte Ihnen eine kurze Übersicht eines Gelehrten zeigen, die meiner Meinung nach den Übergang vom Alten zum Neuen gut veranschaulicht. Moses Silva zeigt anhand der Verse 7-8 den Übergang vom geistlichen Bankrott auf. Er zeigt, wie der alte Paulus sagte: „Das habe ich als Verlust betrachtet.“

Ich halte alles für verloren. Ich habe alles verloren. Und ich halte es für wertlos oder wertlos.

Doch wenn es um das neue Leben geht, stellt er immer einen Gegensatz her. Ich habe sie in meinem neuen Leben für Christus als Verlust betrachtet. Ich betrachte alles als Verlust angesichts des Wertes, Christus zu kennen.

Ich habe alles verloren – für wen? Für Christus. Ich halte es für wertvoll, damit das geschieht, was geschehen wird, damit ich Christus erkenne. Ich denke, dieses Bild veranschaulicht sehr gut, wie Christus im Mittelpunkt von Paulus' Lehre an die Gemeinde in Philippi steht.

Das Studium des Paulus ist für mich erneut interessant, weil er uns verdeutlicht, dass ohne Christus auch das Christentum verschwindet. Christus steht im Mittelpunkt. Und ich bin sehr erfreut zu sehen, wie sich einige dieser Dinge im Kontext geistlicher Armut entwickeln.

Jemand wie Moises Silva wird uns eindrücklich zeigen, dass dieser geistliche Bankrott zu einem sehr schönen Thema weiterentwickelt wird. Er hat versucht, systematische Theologie in einige dieser Gedanken hineinzulesen, aber ich denke, es funktioniert immer noch recht gut – Vers 9. Und Paulus sagt: „Mir widerfuhr, dass ich nicht aus mir selbst die Gerechtigkeit hatte, die durch das Gesetz kommt, sondern die, die durch den Glauben an Christus Jesus kommt, die Gerechtigkeit von Gott, die auf Glauben beruht.“

Moises Silva sagt: „Ja, das ist eine Theologie der Rechtfertigung. Gerechtigkeit kommt nicht aus mir selbst, sondern ist die Gerechtigkeit, die ich empfangen oder die Gott mir durch den Glauben an Jesus Christus schenkt.“ Er fährt fort, dass Vers 10 einen weiteren, wichtigen theologischen Punkt zur Heiligung enthält.

Damit ich in meiner Heiligung die Kraft seiner Auferstehung erkenne und an seinem Leiden teilhabe und ihm in seinem Tod gleich werde. Man könnte einwenden, Silva

übertreibe es etwas, aber wenn man es unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, erkennt man, wie es sich auswirkt, sogar schon in Vers 10, wenn es um die Verherrlichung geht, damit ich ihn und die Kraft seiner Auferstehung erkenne und an seinem Leiden teilhabe und ihm in seinem Tod gleich werde.

Damit ich auf jeden Fall die Auferstehung von den Toten erlange – hier geht es um einen eschatologischen Irrtum. Silva brachte diesen Punkt zur Sprache, um uns an den theologischen Rahmen zu erinnern. Ich möchte nun schnell von diesem Gespräch mit Paulus zu seinem eigentlichen Argument übergehen, in dem er anhand militärischer und sportlicher Bilder die Gemeinde zu noch größerem Engagement und mehr Verantwortung aufrufen wird.

Aus Vers 12. Nicht, dass ich es schon erlangt hätte. Ich bin schon vollkommen, aber ich jage dem Ziel nach, es zu ergreifen, weil Christus Jesus mich ergriffen hat.

Brüder und Schwestern, ich bilde mir nicht ein, es schon geschafft zu haben. Doch eines tue ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist. Ich jage dem Ziel entgegen, um den himmlischen Preis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus zu erfüllen. Lasst uns, die wir reif sind, so denken! Und wenn ihr anders denkt, wird Gott euch auch das offenbaren. Lasst uns nur an dem festhalten, was wir erreicht haben.

Paulus wird diese wunderbare Bildsprache verwenden, um etwas über eine Berufung zu veranschaulichen. Er möchte hier jegliche Missverständnisse ausschließen. Er hat bereits darüber gesprochen, wie er alles verließ, um Christus zu erkennen.

Er hat über all diese Umstände gesprochen, die den Eindruck erwecken, er hätte alles im Griff. Kurz darauf äußerte er jedoch deutlich, dass er vor allem eines wissen möchte: Christus, die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinem Leiden.

Er möchte aber nicht, dass die Gemeinde denkt, er habe bereits alle spirituellen Segnungen erlangt. Deshalb muss er klarstellen, dass er noch nicht alles erreicht hat, und genau das macht er hier deutlich. Er verwendet dafür anschauliche Bilder aus der römischen Kolonie Philippi, aus dem militärischen und sportlichen Leben dort.

Er spricht etwas an, das sie gemeinsam haben. Er sitzt in einem Gefängnis in Rom. Und sie befinden sich in einer römischen Kolonie.

Sie wissen das alles. Deshalb kann er das jetzt nutzen, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen. Er zeigt, wie das Verfolgen des Evangeliums eher als ein Vorwärtsstreben verstanden werden sollte.

„Ich mache weiter“, sagte er. „Das Leben nach dem Evangelium ist zielgerichtet. Aber geh bloß nicht zu Rick Warren.“

Anders ausgedrückt: Die Vorstellung, das Christentum sei so vage, dass es innerhalb des Christentums keine Grenzen und kein Ziel gäbe und alles nach Belieben verändere, ist weit verbreitet. Tatsächlich herrscht mitunter die Ansicht vor, der Lauf der Welt müsse unsere christlichen Werte verändern. Es gibt Christen, die das Ziel und den Sinn ihrer Berufung nicht kennen.

Daher kann alles, was hineinkommt, das verunreinigen, was als christliche Werte oder Tugenden gilt. Paulus sagt: Nein, christliches Wirken ist zielgerichtet. Es verfolgt ein bestimmtes Ziel.

also : „Ich strebe unaufhaltsam dem Ziel entgegen.“ Ich möchte Ihnen dazu folgendes Bild geben: Stellen Sie sich diesen Mann vor, der versucht, unaufhaltsam dem Ziel entgegenzustreben.

Denkt an die Leichtathletik. Da steht die Weltmeisterschaft direkt vor euch. Und dieser Typ sagt: „Ich werde alles geben.“

Doch es ist kein einfacher Weg. Aber täuschen wir uns nicht: Es wird ein Ziel verfolgt.

Das Ziel ist klar definiert. Und die Verfolger müssen ihren Fokus behalten. Paulus sagt: Ich strebe diesem Ziel entgegen.

Und dann sagte er in „Sportliche Eltern“: „Ich tue das alles diszipliniert, um den Preis zu gewinnen. Freunde, ich habe dort einen Pokal aufgestellt.“ Und vielleicht habt ihr auch einen Pokal im Regal stehen, den ihr in der Jugendliga in der fünften oder sechsten Klasse oder so gespielt habt.

Darum geht es mir nicht. Es geht nicht um irgendeinen Preis. Ich meine den Preis, dort zu sein, wo Gott dich letztendlich haben möchte: bei Christus.

Paul sagt, ich solle weiter auf das Ziel hinarbeiten. Ich bin bereit, notfalls auch hart dafür zu kämpfen. Ich bin bereit, durchzuhalten und mich anzustrengen.

Ich bin sogar bereit, Christus in seinem Leiden kennenzulernen, wenn es nötig ist, damit ich am Ende mit ihm vereint sein kann. Wahnsinn.

Wow. Die Verse 15 und 16 fordern mich immer wieder heraus. Paulus kommt immer wieder auf den Gedanken der inneren Einstellung zurück.

Wir müssen eine positive Einstellung entwickeln. Stell dir vor: Wenn du als kleines Mädchen oder kleiner Junge wüsstest, dass dein Vater verreist ist und von dir

erwartet, dass du all deine Aufgaben gut erledigst, und wenn du das tust, wird er dir auf dieser Reise dein Traumgeschenk kaufen und es dir persönlich vorbeibringen.

Wie würdest du zu deinen Aufgaben stehen, wenn Papa nicht da ist? Würdest du sagen: „Ach, das ist echt lästig. Ich will das nicht machen. Vielleicht mache ich es doch.“

Vielleicht werde ich es nicht tun. Oder vielleicht ist es zu schwierig und komplex für mich. Oder würdest du sagen, dass ich jeden Morgen, wenn ich aufstehe, sicherstellen möchte, dass ich meine Stunden ableiste?

Ich erledige meine Aufgaben. Ich möchte, dass Mama es bestätigen kann. Ich möchte, dass meine Geschwister bezeugen, dass ich alle meine Aufgaben erledigt habe, denn ich weiß, dass mein Traumgeschenk unterwegs ist.

Es wird etwas von Ihnen erwartet, das für Sie von Wert ist. Und diese Erwartung weckt ganz natürlich die Motivation, das zu erreichen, was Sie tun müssen. Paulus sagt, dass es am Ende einen Preis zu gewinnen gibt, und allein die Tatsache, diesen Preis im Himmel mit einer himmlischen Gesinnung vor Augen zu haben, sollte als Motivation auf Ihrem Weg mit Gott dienen.

Bis vor Kurzem habe ich die Hälfte meiner Zeit mit Seelsorge und Lehre verbracht. Halbzeit. Genauer gesagt: Wenn ich von Halbzeit spreche, meine ich zwei Vollzeitstellen.

Meine seelsorgerische Tätigkeit führt mich oft in Krankenhäuser, um Kranke zu besuchen, für sie zu beten und sie in ihren letzten Lebenstagen zu begleiten. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, was geschieht, besonders wenn Menschen dem Tod nahe sind und Gott und das medizinische Personal ihnen helfen und sie genesen. Ihre Sicht auf das Leben verändert sich.

Ihre Gottesvorstellung ist unterschiedlich. Ich habe Männer erlebt, die man als hartherzig bezeichnen könnte, die ein weiches Herz entwickelten. Ich habe Menschen gesehen, die in ihrem Glauben an Christus fast lau waren, aber ihn nun sehr ernst nahmen.

Sie sprechen darüber, wie sehr sie wissen, dass es im Leben nicht nur um diese Dinge geht. Sie müssen dem Tod nahekommen, um das Wesen des wahren Lebens in Christus zu erkennen. Paulus sagt, dass das nicht nötig ist.

Tatsächlich können Sie genau jetzt diese himmlische Denkweise entwickeln und sich davon antreiben und motivieren lassen, zu verstehen, dass wir in Wahrheit Fremde auf dieser Erde sind. Dies ist nicht unsere Heimat. Und dennoch dürfen wir keine Fluchthaltung einnehmen und der Welt entfliehen.

In der letzten Vorlesung habe ich Sie daran erinnert, dass er die Gemeinde dazu aufrief, in der Welt zu leuchten und etwas zu bewirken. Er fordert sie aber auch dazu auf, die Denkweise zu entwickeln, die ihnen die nötige Motivation und den nötigen Antrieb gibt, um das Ziel zu erreichen. Ich weiß nicht, wie Sie Paulus' Aussage hier verstehen.

Ich möchte jedoch drei wichtige Punkte hervorheben, um Ihnen zu verdeutlichen, was Paulus vermeiden möchte. Er möchte Missverständnisse ausräumen, die möglicherweise hinsichtlich seiner Spiritualität bestehen. Er hat die spirituelle Vollkommenheit noch nicht erreicht.

Das müssen sie wissen. Die Tatsache, dass er den ganzen Kondom-Quatsch aufgegeben und sich mit aller Intensität Christus zugewandt hat, bedeutet nicht, dass er sein Ziel erreicht hat. Das müssen sie wissen.

Er möchte ihnen auch vermitteln, dass spirituelle Vollkommenheit ein fortwährender Prozess ist. Er strebt danach. Er ruht sich nicht auf seinen Lorbeeren aus.

Hey, er geht ja nicht den ganzen Weg bis dorthin. Er macht weiter. Ich glaube, vor etwa fünf Jahren habe ich das Wort „sich durchbeißen“ gelernt.

Ich freue mich immer riesig, wenn ich ein oder zwei englische Wörter finde, die mir helfen, genau das auszudrücken, was ich ausdrücken möchte. Er lässt nicht locker. Es ist ein Kampf.

Es ist nicht einfach. Er gibt sein Bestes, um es zu ermöglichen. Er möchte, dass sie wissen, dass die Reise intensiv ist.

Es ist so intensiv wie bei einem Soldaten an der Front, der Griechisch spricht, oder so intensiv wie bei Sportlern im Wettkampf. Hast du jemals an einem sportlichen Wettkampf teilgenommen? Ich habe Fußball gespielt, und ich muss dir sagen, ich habe Jahre gebraucht, um richtig verlieren zu lernen. Ich war kein guter Verlierer.

Das sollte Ihnen vielleicht einen Hinweis auf meinen Ehrgeiz auf dem Platz geben. Ich will, dass wir gewinnen. Und ich musste erst reifen, um zu verstehen, dass meine Mitspieler manchmal auch Freunde sind.

Es ist also in Ordnung, auch mal eine Niederlage einzustecken. Paul meint damit aber keineswegs, dass Verlieren hier zum Thema gehört. Es geht vielmehr darum, dass die Motivation und der Antrieb, die jemand braucht, der in einem Kampf gewinnen, vorankommen oder als Sportler den Titel erringen will, indem er hart kämpft und hart für den Sieg arbeitet, genau die richtige Einstellung ist.

Ich wünschte, ich könnte Ihnen sagen, dass es für einen Sportler einfach ist, ein Spiel zu beginnen und zu wissen, dass man es gewinnt. Nein. Die Sportregeln sind immer so, dass das gegnerische Team wahrscheinlich zu Ihrem eigenen passt, daher können Sie den Ausgang nie mit hundertprozentiger Sicherheit vorhersagen.

Statistiken können einem manchmal helfen, aber im Sport erweisen sie sich oft als falsch. Anstrengung, Arbeit, Disziplin und Konzentration spielen eine entscheidende Rolle, und Paulus sagt, dass der christliche Lebensweg genauso verstanden werden sollte. In diesem Zusammenhang konzentriert sich Paulus, um die Diskussion aus Kapitel 3 abzuschließen, auf einige Kernpunkte aus Vers 17.

Brüder, folgt meinem Beispiel! Er wird schreiben, und achtet auf diejenigen, die nach unserem Vorbild leben. Oh, das klingt ganz schön arrogant, nicht wahr? Folgt meinem Beispiel! Denn viele von denen, von denen ich euch schon erzählt habe und die ich euch jetzt unter Tränen wiederhole, leben als Feinde des Kreuzes.

Ihr Ende ist das Verderben. Ihr Gott ist ihr Bauch, ihr Ruhm liegt in ihrer Schande; sie sind irdisch gesinnt. Doch beachte Vers 20; ich werde später darauf zurückkommen.

Doch unsere wahre Staatsbürgerschaft, auch wenn ihr in Philippi seid und meint, die doppelte Staatsbürgerschaft zu besitzen und allen Grund zum Stolz zu haben, ist die im Himmel. Wir sind fest entschlossen, unsere Staatsbürgerschaft im Himmel zu finden, und von dort erwarten wir den Retter, den Herrn Jesus Christus, der unseren vergänglichen Leib verwandeln wird, sodass er seinem verherrlichten Leib gleichgestaltet wird, durch die Macht, die es ihm ermöglicht, sich alles untertan zu machen.

Wow. Paulus nachahmen. Paulus sagt in Vers 17: „Ahmt mich nach“, als ob das, was er seit Vers 4 versucht hat, nicht genug wäre.

Als ob das, was er sagt – „Ich war dies, ich war dies, ich wurde so geboren, ich war all das“ –, nicht genug wäre. Jetzt legt er seine rhetorische Strategie offen, indem er Schlüsselfiguren, darunter sich selbst, als Beispiel heranzieht. Und nun sagt er: „Falls ihr das mit Christus nicht verstanden habt, falls euch das Beispiel von Timotheus und Epaphroditus verwirrt, falls ihr nicht begriffen habt, was ich mit meiner eigenen Herkunft, meinem Streben und meiner Disziplin meinte, möchte ich euch nun bitten: Lernt von mir.“

Aber halten Sie kurz inne und denken Sie darüber nach. Wie viele Führungskräfte im christlichen Bereich finden Sie heute, die innehalten und sagen: „Folgt meinem Beispiel, wie ich Christus folge“? Diejenigen, die ich kenne, sagen wahrscheinlich eher etwas in der Art: „Ich bin nicht Christus.“

Schaut zu Christus auf und nicht zu mir, denn ich bin nicht perfekt. Ich bin nur ein Sünder, der durch Gnade gerettet wurde. Es stimmt, das christliche Leben ist ein Kampf.

Doch in dieser herausfordernden Aufgabe mit Gott, so sagt Paulus, konnte er als Leiter, als Apostel in der Kette, mit Nachdruck von einem Volk sprechen, nicht von den bösen Arbeitern, sondern von einem Volk, das er Brüder und Schwestern nennen würde. So beginnt er Vers 17: Brüder und Schwestern.

Er nannte sie Brüder und Schwestern und sagte: „Hey, Geschwister, lernt von euren älteren Geschwistern und von anderen, die getan haben, was in Gottes Augen recht ist.“ Viele von ihnen, schreibt er, „habe ich euch schon gesagt und sage ich es euch noch einmal unter Tränen, wirken als Feinde des Kreuzes Christi. Aber das solltet ihr nicht tun.“

Du solltest dir neben ihm auch andere gute Vorbilder zum Vorbild nehmen. Nicht die Feinde des Kreuzes. Denn die Feinde des Kreuzes sind genau so, wie beschrieben.

Sie sind Feinde des Kreuzes. Sie haben weder die Absicht noch den Wunsch, dass Gottes Werk gelingen soll. Paulus ist besorgt, dass die Gemeinde diesbezüglich nicht verwirrt wird.

Wenn sie diesbezüglich verwirrt sind, lassen sie sich ablenken und tun genau das, was in gewisser Weise dem Werk Christi entgegenwirkt. Ja, wird jemand als Feind bezeichnet? Sollten Christen jemanden als Feind bezeichnen? Paulus sagt, dass es für ihn kein Feind ist. Sie sind Feinde Christi.

Und seht euch Vers 20 an. Aber unsere Heimat ist im Himmel. Und was die Heimat betrifft, lasst mich vorlesen, was dieser Gelehrte dazu sagt.

Als Bürger einer römischen Kolonie waren sie verpflichtet, die Interessen ihrer Mutterstadt zu fördern und deren Würde zu wahren. So sollten auch Bürger des Himmels in einem irdischen Umfeld die Interessen ihres Vaterlandes vertreten und ein Leben führen, das ihrer Staatsbürgerschaft würdig ist. Paulus würde sagen: Wenn wir über Staatsbürgerschaft gesprochen haben und Sie sich so sehr für dieses Thema interessiert haben, möchte ich Ihnen verdeutlichen, wo wahre Staatsbürgerschaft liegt. Ich habe Ihre Aufmerksamkeit darauf gelenkt, wie Paulus die politische Sprache der Staatsbürgerschaft nutzt, um an die Tatsache zu appellieren, dass diese Menschen in Philippi ansässig sind, und sie so zum Nachdenken über das Wesentliche anzuregen.

Ihr Stolzgefühl wird also völlig beiseitegeschoben. Ich habe an Orten gelebt, wo man als US-Bürger ein Held ist. Was viele Amerikaner vielleicht gar nicht wissen: In wie viele Länder man mit einem US-Pass visafrei reisen kann.

Und viele wissen gar nicht, was es bedeutet, ein Visum für einige dieser Länder zu bekommen. Manchmal muss man um 3 Uhr morgens aufstehen und sich anstellen, nur um um 8 Uhr überhaupt die Chance zu haben, die Botschaft zu betreten. Die Staatsbürgerschaft ist also ein Grund zum Stolz.

An manchen dieser Orte sollte man als amerikanischer oder britischer Staatsbürger ein gewisses Gefühl des Stolzes empfinden. Selbst als kanadischer Staatsbürger ist man im Vorteil, denn Kanada lehnt Krieg ab und hat nicht viele Feinde. Man hat Zugang zu all diesen Orten, und das vermittelt ein starkes Gefühl des Stolzes.

Stellen Sie sich also einen amerikanischen, kanadischen oder britischen Staatsbürger vor, dessen Staatsbürgerschaft Ihr größter Stolz ist. Und in einer Kirchengemeinde erhalten Sie einen Brief von einem der führenden christlichen Persönlichkeiten, in dem steht, dass wir in einer verdorbenen Welt voller Übel leben. Wir müssen der Welt zeigen, wie Christen leben, und mit himmlischer Gesinnung und Gehorsam dem Ziel entgegenstreben, um die Krone zu erlangen.

Aber lasst uns Folgendes tun: Wir legen unsere Staatsbürgerschaft ab, relativieren unseren größten Stolz und entwickeln die Überzeugung, dass unsere wahre Heimat im Himmel liegt. Wie würdet ihr euch fühlen, wenn ihr amerikanischer, kanadischer oder britischer Staatsbürger wärt? Hättet ihr das Gefühl, Paulus wolle euch eure wahre Identität rauben? Genau das tut er hier mit den Philipperbriefschreibern. Eure wahre Heimat, euer größter Stolz, ist nicht eure römische.

Du bist ein Bürger des Himmels, und mit der Staatsbürgerschaft gehen Pflichten einher. Eine der größten Pflichten eines jeden Bürgers ist es, sein Land angemessen zu repräsentieren, mit Stolz und Würde zu leben und die Werte seines Landes zu vertreten. Paulus sagt, dass auch die Bürger des Himmels dieser Verpflichtung gerecht werden müssen.

Unsere Staatsbürgerschaft, nicht nur eure, als Brüder und Schwestern in Christus, ist unsere Staatsbürgerschaft im Himmel, und von dort erwarten wir unseren Retter, den Herrn Jesus Christus. Wir warten auf einen Retter. Für Paulus ist das klar.

Christus wird wiederkommen. Er kommt vom Himmel und wird die Seinen zu sich nehmen. Dort liegt unser wahres Selbstverständnis, und darauf sollten wir unser Ziel richten.

So leben wir hier auf Erden wie Pilger in dieser finsternen Welt der Sünde. Heutzutage klingen Gespräche über den Himmel und die Wiederkunft Christi fast fremd, ja wie eine naive Vorstellung, an die nur Einfältige glauben. Paulus war übrigens weder naiv noch ungebildet; für ihn war es Realität.

Es ist eine Tatsache, dass Christus wiederkommt. Es ist eine Tatsache, dass Christus vom Himmel kommt, und deshalb sollten die Bürger des Himmels diese Gesinnung und die entsprechende Haltung entwickeln. In diesem Sinne ruft er sie dazu auf, die Verfolgung durch die Feinde des Kreuzes zu meiden.

Die Feinde des Kreuzes sind dem Untergang geweiht. Ihr Gott ist ihr Bauch. Paulus hat dieses Wort ja selbst ein paar Mal benutzt.

Wir Gelehrten versuchen zu ergründen, was er damit sagen will. Meint er, dass diese Leute alles tun würden, um sich und ihre Familie ernähren zu können? Würden sie also Kompromisse eingehen, um sich und ihre Familie zu ernähren? Oder geht es ihnen einfach nur ums Essen? Was soll diese Aussage bedeuten? Man kann sie auf so viele Arten interpretieren, aber klar ist: Ihr Gott ist nicht der allmächtige Gott, an den wir glauben und zu dem wir durch Jesus Christus Zugang finden. Nein! Ihr Gott ist ihr Magen.

Sie vergöttern ihren Bauch. Sie lieben ihr Essen. Vielleicht gehen sie Kompromisse ein, um eine Schätzung abgeben zu können.

Vielleicht sind sie wie in der biblischen Geschichte von dem Mann, der bereit ist, sein Erstgeburtsrecht für einen Big Mac von McDonald's zu verkaufen. Ihr Gott ist ihr Bauch. Feinde des Kreuzes.

Aber ist es nicht so, dass in der heutigen westlichen Welt – und ich verbringe mein Leben immer noch damit, in den Sommermonaten in verschiedenen Teilen der Welt missionarisch tätig zu sein – Menschen Christus beinahe kreuzigen, ihn schamlos verleugnen, nur um Freunde zu behalten und Anerkennung, Akzeptanz oder etwas zu erlangen, das ihnen den Lebensunterhalt sichert? Wie leicht ist es doch in unserer westlichen Welt, wie einer meiner arabischen Freunde sagte: Was ist das Christentum im schlimmsten Fall? Wenn Freunde und Verwandte jeden Tag ihr Leben für Christus verlieren, nur um dann festzustellen, dass Christus ihnen in unserem Umfeld nichts bedeutet. Ich denke, das ist eine echte Herausforderung für uns. Die Feinde des Kreuzes, ihr Gott ist ihr Bauch, und auch heute noch gibt es Feinde des Kreuzes.

Sie werden Jesus wie Judas Iskariot für ein paar Cent verraten. Die Feinde des Kreuzes: Entschuldigt meine kurze Pause. Die Feinde des Kreuzes – ihr Ruhm liegt in ihrer Schande.

Ihr Stolz auf ihre Scham bedeutet, dass sie das Schändliche feiern; sie kennen keinerlei Schamgefühl in einem Kontext, in dem Ehre und Scham eine so große Rolle spielen, wo schändliches Verhalten ein so schwerwiegendes Problem und ein Stigma darstellt. Sie sprechen über das Schändliche wie über eine Auszeichnung. Und sie

werden in der Öffentlichkeit so reden und sich so verhalten, als sei ihr Handeln ehrenhaft, obwohl es in Wirklichkeit verwerflich ist.

Hast du schon mal einen Drogenabhängigen getroffen, der high war? Ich habe schon einige getroffen, vielleicht sogar mehrere an verschiedenen Orten. Sie halten sich für die Größten und reden normalerweise so, als wären sie die klügsten Köpfe der Welt. Sie erklären einem gern, dass sie die glücklichsten Menschen der Welt sind. Sie sind nur in Dinge verwickelt, die beschämend und peinlich sind, und ich meine, sie können kein erfülltes Leben führen, außer sich mit Drogen zu zerstören.

Warst du schon mal in einem Club und hast Leute gesehen, die sich so peinlich angezogen und benommen haben, und die finden das auch noch cool? Die strahlen vor Scham. Feinde des Kreuzes kennen kein Schamgefühl.

Haben Sie schon einmal erlebt, dass Christen über christliche Werte sprechen und dabei Laster so darstellen, als wären sie Tugenden? Dinge, über die man sich eigentlich schämen sollte. Beobachten Sie heutzutage in modernen Kirchen, wie über alle möglichen Themen gestritten wird und diese dann, während man sich in seiner Scham sonnt, als wären sie längst kein Thema mehr? Ist das nicht etwas Neues?

Das war damals so, und so ist es auch heute. Die Feinde des Kreuzes zeichnen sich durch eine besondere Denkweise aus. Sie sind auf weltliche Dinge ausgerichtet.

Ihr Denken ist auf weltliche Dinge ausgerichtet. Dazu gehört hier, andere Menschen zu beeindrucken, Status und Besitztümer zu erlangen, die in der Welt als wertvoll gelten, und bestimmte Anerkennungsstandards zu erfüllen, die Paul als Unsinn bezeichnet. Ihr Denken ist auf weltliche Dinge ausgerichtet.

Doch diejenigen, die in Christus sind und dem Kreuz nicht feindlich gesinnt sind, können alles als Verlust betrachten, um Christus zu erkennen. In diesem Sinne richtet Paulus seinen Appell an die Gläubigen. In den Versen 20 und 21 heißt es: Tut all dies und denkt daran, dass ihr Bürger des Himmels seid und die Hoffnung bewahrt, die in Christus ist.

Ich möchte Ihnen kurz drei Punkte nennen, über die Paulus andeutet, welche Folgen es haben wird, wenn Christen seine Lehre annehmen. Erstens: Christus kommt. Und Christi Wiederkunft wird ein Tag der Abrechnung sein.

Und er hofft inständig, dass die Gemeinde leer sein wird. Das würde ihn sehr freuen. Paulus möchte aber auch deutlich machen, dass das Leben, das in diesen niedrigen Körpern geführt wird und sich unter den Feinden des Kreuzes abspielt, nicht zum gewünschten Ziel führen wird.

Und drittens, in Anlehnung an Philipper 2,15, versucht Paulus, wie Christus, hervorzuheben, dass Demut und Gehorsam letztendlich zu einer erhöhten Stellung beim erhöhten Christus führen. Wow! Wenn sie all das verstehen, ist es äußerst wichtig, dass sie begreifen, wie Paulus Vers 1 von Kapitel 4 einordnet. Darauf basiert dies – und denken Sie daran, wenn Sie Ihre Bibeleinteilung genau betrachten, werden Sie feststellen, dass manche Übersetzer Vers 1 an das Ende von Kapitel 3 anhängen, während andere ihn als eigenständigen Vers am Anfang von Kapitel 4 beginnen lassen. Ich möchte Ihnen daher verdeutlichen, wie sich der Vers liest, wenn Sie ihn zusammen mit Vers 1 lesen. Paulus sagt also, auf der Grundlage all dessen, was er bisher gesagt hat, meine Brüder – und er verwendet diese Worte erneut: „Wen ich liebe und nach dem ich mich sehne, meine Freude und meine Krone, die fest im Herrn stehen, meine Geliebten.“ Klingt sehr romantisch, nicht wahr? Paulus verwendet hier beinahe eine romantische Sprache.

Aber ich versuche es Ihnen hier kurz zu erklären. Wenn Sie diesen Vers entweder als Ende des Kapitels zusammen mit dem Ende von Kapitel 3 oder als Anfang von Kapitel 4 lesen, dient er als Schlussfolgerung aus der vorherigen Diskussion. In diesem Vers unterstreicht Paulus ihre Beziehung zur Gemeinde.

Sie sind geliebte Brüder. Sie sind Menschen, nach denen sich Paulus sehnte, und er nennt sie seine Geliebten. Wenn du ein junger Mann bist, rate ich dir:

Schreibe keiner jungen Frau aus der Gemeinde einen Brief und benutze dabei solche Ausdrücke. Heutzutage könntest du damit in Schwierigkeiten geraten. Paulus hingegen bringt hier unmissverständlich seine tiefsten Gefühle, seine Liebe und Zuneigung zur Gemeinde zum Ausdruck.

Er wollte auch seine tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Er möchte, dass die Gemeinde weiß, dass sie seine Freude und seine Krone ist. Wow! Die Krone ist hier etwas, das er erreicht hat.

Es tut uns leid. Wir sind uns nicht sicher, und alles, was wir dazu sagen können, ist reine Spekulation. Ob sich seine Freude und Krone auf die Gegenwart beziehen, ob sie sich auf seine Freude und Krone am Tag Christi beziehen oder ob beides darin enthalten ist.

Wenn Sie mir die Gelegenheit geben, sage ich beides. Mir gefallen beide Varianten. Denn dann leuchtet es mir ein, dass Paulus damit sagen will, dass sie, so wie er sie sieht, tatsächlich seine Freude sind.

Ihre Anwesenheit erfüllt ihn mit Freude. Sie sind seine Kronen, denn er kann sie vor sich sehen, und eines Tages werden sie seine Freude vollenden und ihm tatsächlich helfen, den höchsten Preis zu erlangen. Nicht alle werden mir zustimmen.

Ich möchte euch aber darauf hinweisen, dass manche sagen werden, es beziehe sich auf die Gegenwart, andere auf die Zukunft, und manche von uns werden sagen, vielleicht auf beides. Paulus ermahnt sie hier eindringlich, an allem festzuhalten, was er bisher gesagt hat. Sie sollen standhaft bleiben.

Sie sollen standhaft bleiben. Und das sollen sie im Herrn tun. Im Herrn.

Wow. Also, was wir bisher im Philipperbrief behandelt haben, von Kapitel 2 bis 3 und wie wir in diesen Vorlesungen darauf gekommen sind – falls Sie sich erinnern, habe ich Ihnen gezeigt, wie Paulus zu diesem radikalen Gehorsam im Leben mit Christus aufruft und dann Beispiele dafür gibt. Indem er in diesen Vorlesungen mit Epaphroditus beginnt, gibt er sein eigenes Beispiel und zeigt, dass er alles für wertlos hält, falls Sie sich erinnern.

Dann begannen wir mit seinen sportlichen Bildern, wie all diese Dinge zusammenwirken sollten und wie wichtig es ist, eine himmlische Gesinnung zu entwickeln. Ich weiß nicht, was Sie aus diesem Gespräch mit Paulus mitnehmen, aber ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass Paulus an der Einheit der Gemeinde und am Gehorsam gegenüber Gott interessiert ist, wozu Demut ein wesentlicher Bestandteil ist. Er ruft die Gemeinde zur Wachsamkeit auf.

Er fordert sie auf, sich der Möglichkeit bewusst zu sein, dass jüdische Einflüsse in die Gemeinde Einzug halten könnten. Anschließend appelliert er an sie, diese himmlische Gesinnung und das damit einhergehende Verhalten zu entwickeln, damit ihre Anwesenheit Gottes Volk widerspiegelt. Kapitel 4, Vers 1, wo er mit „Darum“ beginnt, lautet seine wichtigste Ermahnung, standhaft zu bleiben.

Wenn Paulus in seinen Predigten zur Standhaftigkeit aufruft, deutet er bereits an, dass man leicht vom rechten Weg abkommen kann. Es besteht die Gefahr, Lehren, Verhaltensweisen oder Ähnlichem nachzugeben, die im Widerspruch zu Gottes Haltung stehen. Ob es sich nun um die Feinde des Kreuzes oder um gesellschaftlichen Druck handelt – bleibt standhaft.

Ich hoffe, Sie werden diesem Aufruf, dem letzten Aufruf des Paulus in dieser Predigt, Gehör schenken und standhaft bleiben. Es ist schwer, in der heutigen Welt für die Sache Christi einzustehen. Doch wenn wir eine himmlische Gesinnung entwickeln und Gott um seine Gnade bitten, werden wir dort stehen können, wo Gott uns haben möchte.

Wir werden ein Leben führen, das ihm Ehre bringt. Und wir hoffen und vertrauen darauf, dass wir eines Tages bei Christus sein werden und unser Kampf, unser Ringen, unsere Anstrengungen und unsere Hingabe nicht vergeblich gewesen sein werden. Ich hoffe, dass Sie nicht nur den Vorträgen folgen, sondern auch über Ihren Weg mit Christus nachdenken.

Denn genau das tue ich, und ich hoffe, dass wir gemeinsam wachsen werden. Und lass mich dich einen Bruder nennen.

Ich möchte dich eine Schwester in Christus nennen. Gib nicht auf. Lass uns standhaft bleiben.

Gemeinsam schaffen wir das. Vielen Dank, dass Sie wieder an unserer Bibelstudienvorlesung teilgenommen haben. Ich hoffe, dass Sie im Laufe unserer Studien in Ihrer Beziehung zu Christus wachsen.

Und Sie geben das Lernen nicht auf und möchten mehr über diesen Glauben namens Christentum und diese heiligen Schriften, die Bibel, erfahren. Vielen Dank. Wirklich vielen Dank.

Hier spricht Dr. Dan Darko in seiner Vorlesungsreihe über die Gefängnisbriefe. Dies ist die 15. Sitzung: „Sich Christi rühmen“, Philipper 3,7–4,1.